



Als er zwölf Jahre alt war, erzählt Achmed, schickte ihn sein Vater zu einem Verwandten, der ein Schmuckgeschäft besaß. Achmed sollte lernen, was es heißt, Geld zu verdienen. Die niedrigsten Arbeiten habe er ausüben müssen, und er bekam schnell Achtung vor dem, was die Erwachsenen leisteten, damit die Familie satt wurde und die Kinder eine ordentliche Schulbildung erhielten. Achmed, der später im Hotelgewerbe lernte und derzeit in El Gouna/Ägypten im Servicebereich für Touristen gutes Geld verdient, bezeichnet diese ersten "Lehrmonate" als die wichtigsten seines Lebens. Mit seinen 30 Jahren sei er stolz auf das, was er selbstständig erreicht habe, ohne die Familie auch nur um ein einziges Pfund zu bitten. Eine Eigentumswohnung habe er sich zusammen mit seiner Frau in Hurghada gekauft; die Tochter hat einen guten und teuren Kitaplatz; und wenn sein Vater ihn fragt, ob er Geld brauche, lehnt er ab und sagt: Von Dir habe ich alles bekommen, um mir ein glückliches Leben aufzubauen.

Ganz anders sein Cousin. Der habe es immer verstanden, der Familie das Geld aus der Tasche zu ziehen, mit allerlei Versprechungen, die er nie eingehalten habe. Bis heute habe er nichts auf die Reihe gebracht, und es sei zu befürchten, dass

seine Kinder sich am Vater orientieren und auch nichts aus sich machen. Zuletzt habe er einen hohen Familienkredit in den Sand gesetzt, mit einem Geschäft für Niqab, Tschador und Hidschab. Aber die ägyptischen Frauen wollen sich nicht mehr verhüllen. Das Zeug verkaufte sich nicht, und der Cousin konnte den Kredit nur bedingt bedienen. Jetzt hat die Familie ihm den Geldhahn zugedreht. Und da er nie einen Beruf gelernt hat, ist die Zukunft düster.

Dass sich nun der Blick des Cousins Richtung Deutschland schärft, versteht sich. Er besitzt einen syrischen Pass. Mit einem Visum könnte er nach Deutschland fliegen und dort Asyl beantragen, als Flüchtling Frau und Kinder nachholen oder gleich mitnehmen. Achmed schüttelt den Kopf. Er will seine Heimat Ägypten nicht verlassen. Und wenn Deutschland noch so viel Hartz IV und Kindergeld zahlt. Geld, das oft in die Heimat überwiesen wird, um dort die Großfamilien zu unterstützen oder sich Miethäuser zu bauen. Sein Cousin habe sich im Laufe der Jahre seine eigenen Regeln aufgebaut. Wer nicht so wollte wie er, dem impfte er Schuldgefühle ein, oder er wurde schon mal ruppig. Vielleicht, so Achmed, ist das eine Erklärung für das merkwürdige Verhalten deutscher Kinder. In den Hotelan-

lagen beobachtet man das bisweilen: Deutsche Kinder gehorchen nicht; sie erwarten, dass ihre Eltern für sie springen und ihnen alles erlauben. Ansonsten helfen sie nach, indem sie rabiat werden. Und weil das peinlich ist, geben die Eltern nach. Sie geben damit ihre Stellung als Alphetier auf, die Hierarchie kehrt sich um, der Sohn oder die Tochter wird Chef der Familie. Eine attraktive Rolle, die man nicht wieder aufgeben will und in der das Kind natürlich scheitert. Und den Eltern die Schuld dafür gibt. Wodurch der Familierror eskaliert.

Tatsächlich wird in unseren Medien regelmäßig über Gewalt gegen Kinder durch Familienmitglieder berichtet; über die seelische und körperliche Gewalt von Kindern ihren Eltern, ihren Lehrern, der Gesellschaft gegenüber findet sich kaum etwas. Dabei gibt es aus jüngerer Zeit Schätzungen von Experten, wonach bis zu 16 Prozent der Jugendlichen und Kinder daheim ein regelrechtes Terrorregime aufziehen – dort, wo eigentlich heile Welt, wo Zuflucht und Geborgenheit sein sollten. Eltern sprechen nur sehr selten darüber – und wenn, dann beschwichtigend. Der 8-jährige Kevin, der sich in der Schule komplett verweigert, die Lehrer nicht ansieht und nicht antwortet, weil man ihn auf Fehler bei den Hausauf-

gaben hingewiesen hat und der dann erstmal nach Hause geschickt wird, dort die Möbel umstößt und absichtlich Dreck ins Wohnzimmer kippt; und die Mutter lächelnd meint, er sei ja in der Entwicklung; oder Peter, 17 Jahre, der das Auto seiner Eltern zertrümmert, weil die ihm die neueste Version eines nicht jugendfreien Videospieles verweigern. Peter hat die zweite Lehrstelle geschmissen und kann plötzlich hemmungslos aggressiv werden. Der Vater spielt die Situation runter: Es seien die Hormone, Jungs in dem Alter wollen sich halt beweisen. Alina ist 16 Jahre. Sie beschimpft ihre alleinerziehende und überforderte Mutter, bedroht sie, kommt nach Hause, wann sie will, nimmt Drogen und zertrümmert schon mal eine Tür oder einen Tisch, schlägt ihrer Mutter ins Gesicht und lungert oft teilnahmslos auf einem Spielplatz oder in ihrem Zimmer herum. Oder Fred, der zur Bundeswehr wollte, prahlte, wie gut er bei Videospiele die Gegner wegpützte und gleich ein Maschinengewehr verlangte; und als ihn der Karriereberater vor die Tür setzte, mit dem Vermerk, er solle erstmal einen gescheiterten Schulabschluss hinlegen, auf den Soldaten eindrosch. Rafften sich Eltern auf, aus Sorge um die Zukunft ihres Kindes und nicht zuletzt wegen der eigenen Verzweiflung zum Ju-

gendamt zu gehen, erhalten sie meist den Rat: das Kind sich selbst zu überlassen, kein Essen, kein Geld zu geben, es fallenzulassen, wie man das mit einem Alkoholiker tut. Nur, wer ganz unten angekommen ist, beginnt über seine Lage nachzudenken und etwas zu ändern. Für eine Mutter kaum nachvollziehbar, sie wird argumentieren: Es ist doch mein Kind. Und solch eine Verweigerungshaltung kann alles nur noch schlimmer machen. Einbrüche, Diebstähle, Überfälle, um sich zu finanzieren, den Weg nicht in der, sondern außerhalb der Gesellschaft wählen. Seelische und körperliche Gewalt von Kindern und Jugendlichen gegen Eltern und andere Familienmitglieder zieht sich durch alle sozialen und durch alle Bildungsschichten. Söhne und Töchter sind gleichermaßen Täter. Am meisten leiden Eltern unter der Verachtung, die ihnen entgegengeschleudert wird. Sie wollten alles richtig machen und sind überzeugt, völlig versagt zu haben. Was letztlich schief gegangen ist, können sie nicht erklären. Das können auch die Jugendlichen nicht. Oft plappern sie das heraus, wovon sie denken, dass der Betreuer es hören will: falsche Freunde, Drogen, Stress in der Schule, kein Bock auf nichts, und Schuld sind die anderen, ist das System. Die Eltern haben

bisweilen vielleicht ungünstige Bedingungen geschaffen, mit denen die Kinder heranwachsen. Oft stimmt aber auch einfach alles: Ein perfektes Zuhause, ein wirtschaftlich, ein kulturell, ein gesamtgesellschaftlich ideales Umfeld – und es kracht dennoch.

Was eigentlich genau passiert bei einem Wutausbruch? Die Wissenschaft spricht von einem negativen Reiz auf das Gehirn. Das kann z.B. Frust sein, Schmerz oder Ablehnung. Es bildet sich ein Erregungsmuster. Binnen weniger Augenblicke wird eine Entscheidung getroffen: Flucht; Erstarren oder Kampf. Wird der Kampf-Modus gewählt, überfluten Hormone und Botenstoffe den Körper, darunter Adrenalin, Dopamin und Serotonin. Der Blutdruck steigt, das Herz pocht wild, die Pupillen weiten sich – die Programmierung auf Streit läuft auf Hochtour, im Umfeld werden Bedrohungen wahrgenommen, auf die man mit Abwehr oder Angriff reagiert. Auslöser kann praktisch alles sein: ein Videospiel, dumme Sprüche der Geschwister, eine Maßregelung durch den Lehrer, Kritik an den Hausaufgaben. Einige Erziehungswissenschaftler vertreten die Ansicht, dass aggressive Jugendliche und Kinder das Handeln des Gegenübers nicht richtig einschätzen und dessen Intention und Gefühl nicht deu-

ten können und insofern noch lernen müssen, sich in gesellschaftlichen Normen zu bewegen. Gruppendynamische Prozesse unter Jugendlichen verstärken bisweilen die Aggressivität. Um halbwegs zurechtzukommen, entwickeln sie eigene Normen und Regeln, mit denen sie rasch an Grenzen stoßen.

Gelingt einem Jugendpsychiater der Kontakt in die andere Welt, hört er oft, man sei ja nie wirklich bestraft worden, wenn man Mist gebaut habe – und man habe viel Mist gebaut. Die Gewalt erscheint als Verzweiflungstat, nicht unbedingt als zielgerichtet, die Eltern sind eher zufällig Opfer, weil sie eben nun mal da sind.

Die Lage zu entschärfen, ist schwierig, selbst mit Hilfe von außen. Zumal sich Eltern zunehmend abschotten, je schlimmer der Konflikt wird. Und Berater, die Grenzen fordern, oft als bedrohlich eingestuft werden; schließlich greifen sie ein System an, mit dem man sich eine Identität schafft und das ja irgendwie doch funktioniert, wenn es letztlich auch in den Untergang führt.

Es gibt Sozialwissenschaftler, die mit Sorgenfalten in die nächsten Jahre blicken und eine dramatische Zunahme von seelischem und körperlichem Terror durch Jugendliche gegenüber ihren Eltern, den Lehrern und allem, was ihnen nicht

in den Kram passt, prophezeien. Sie verweisen darauf, wie sogenannte Vorbilder mit alternativen Fakten komplette Wahrheiten ersetzen; Demokratie missbrauchen, um sie abzuschaffen und das Recht des Stärkeren einzuführen; einen Ferrari fahren ohne Abitur, durch ein paar Joints finanziert; einen Rechtsstaat verhöhnern, der den Eindruck macht, er verhätschelt die Täter und lässt Opfer als Opfer im Straßengraben liegen, dies mit einem uneffektiven, überforderten Polizeiapparat, vor der kaum jemand noch Respekt hat.

Wo mühsam erworbene gesellschaftliche Werte nichts mehr wert, Ethik und Moral Worthüllen sind, löst sich alles auf. Anarchie herrscht. Und der Ruf nach einem starken Führer wird lauter. Ein gruseliger Ausblick. Dabei geht es gerade uns Deutschen so gut wie nie. Und Umfragen zur Folge erkennen das die Deutschen auch und fühlen sich insgesamt sehr wohl in unserem Staat. Eine bedeutende Basis dafür ist eine solide Ausbildung und die Möglichkeit, sich ständig weiterzubilden. Wir müssen nicht – wir dürfen zur Schule gehen, dürfen lernen und dürfen Karriere machen. **ZukunftBeruf** bietet hier richtungweisende Informationen unter www.ZukunftBeruf.de. Dies vielleicht auch eines Tages für die Kinder von Achmeds Cousin.